Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 73 (1998)
Heft: 3

Artikel: "Küchentrends sind wie Damenmode!"
Autor: Röthlin, Peter / Brack, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«KÜCHENTRENDS SIND... ...WIE DAMENMODE!»

Mehr Prêt-à-Porter als Haute Couture: Peter Röthlin, Geschäftsführer beim Schweizer Küchen-Verband, weiss, dass poppige Küchen in den Ausstellungen zwar jeweils gebührend bestaunt werden. Beim Kauf jedoch entscheiden sich Grosseinkäufer und Private zumeist für dezentes Bewährtes.

wohnen: Die Einbauküche wurde in den 20er Jahren mit der Frankfurter Küche erfunden und bestimmt sich von ihrer Funktionalität her. Gibt es dennoch grundlegende Änderungen bei den neuesten Trends?

Peter Röthlin: Man wendet dem Küchenbereich allgemein grössere Aufmerksamkeit zu. In der Hochkonjunktur des «industriellen» Bauens der sechziger und siebziger Jahre entstand die «Laborküche». Die wurde allerdings nicht von Küchenfachkreisen kreiert, sondern seitens der Bauherrschaft vorgegeben. Hier hat sich einiges bewegt: Die Küche wurde offener und die Küchenkombination «lockerer». Aber natürlich ist ihre Einrichtung bestimmt durch die vier Bereiche Vorratshaltung, Vorbereitung, Zubereitung und Entsorgung. Trotz dieser Vorgabe ist die «bewegliche» Küche aber immer im Gespräch.

FOTOS: BRUNO EBERLI, VERISET

In der Durchschnittsküche sind meist geschlossene Fronten anzutreffen.

Was meinen Sie damit?

In der Regel sind die Küchen fest an die Wand geschraubt. Mehr Beweglichkeit als Design-Thema ist demnach ein Dauerbrenner – im Markt findet es aber kaum Niederschlag. Zum Beispiel konnten wir 1988 das Resultat aus dem Nachwuchswettbewerb «Zukünftige Planer planen die Küche der Zukunft» zusammen unter «Mobilität als eindeutiger Trend» zusammenfassen: Da kamen Anschlüsse mit umhängbaren Schläuchen vor, Elemente auf Rollen... Das würde aber meistens teurer als die Normalküche.

Wie steht es mit Farb- und Materialtrends?

Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was tatsächlich gekauft wird, und dem «Vorzeige»-Trend in den Ausstellungen. Mit diesem verhält es sich wie mit dem Rocksaum in der Damenmode... Alle zwei Jahre findet an der Kölner Messe die grosse Küchenschau statt, alle drei Jahre die Euro Cucina in Mailand: Da müssen die Marketing-Leute, der Hersteller wie auch der Modedesigner immer neue Ideen bringen. So ist eine deutliche Buntheit aufgekommen: Die «italienischen» Farben schwappten von Milano nach Köln über und kamen auch in die Schweiz: Knallgelb und Himmelblau kombiniert mit Tiefschwarz. Aber diese Trends finden im Schweizer Küchenmarkt wenig Niederschlag. Wir können hier nicht zu avantgardistisch sein, weil überwiegend Mietwohnungen ausgestattet werden. Die Mehrheit der Kunden sind professionelle Einkäufer, die den dezenten Durchschnitt wählen. Dieser bietet allerdings eine wesentlich grössere Bandbreite als vor zwanzig Jahren.

Die Oberflächen bestehen zu 85 bis 90 Prozent aus Kunstharz mit kleinen Variationen. Auch hier zeigen die Ausstellungen Extreme, verkauft werden aber immer ähnliche Varianten. Auch private Kundschaft setzt auf «Durchschnittliches», weil diese Investition die nächsten dreissig Jahre überdauern muss – zum Leidwesen der Küchenbauer.

In den umliegenden Ländern ist die Situation anders: Wo die Küche kein Bestandteil des Baus ist, wird sie frei aufgestellt und beim Umzug mitgenommen. Ein junges Paar mit wenig Finanzkraft kauft sich zunächst eine Billigstküche. Die wird später durch eine etwas bessere ersetzt. Erst in reiferem Alter kauft es sich – wenn überhaupt – die «Küche fürs Leben».

Gibt es Elemente, die neuerdings ein Muss für die moderne Küche sind?

Es gibt Verbesserungen beim Innenleben der Küche: Kehrichttrennsysteme beispielsweise; oder Beschläge und Auszüge. Der Vollauszug für Schubladen war bisher dem oberen Preissegment vorbehalten. Bei Geschirrspülern hingegen wird heute gespart. Auch der Einsatz von Naturstein in «mittleren» Mietwohnungen ist rückläufig, obschon sich diese Investition lohnen würde, weil der Stein hält. Kunstharz muss – wenn man Pech hat – zweimal in dreissig Jahren (vor allem bei Mieterwechsel) ersetzt werden. Aber heute wird auf die momentanen Bau- oder Renovationskosten geschaut.

Trotzdem hat sich in den letzten Jahren viel getan in Richtung einer optischen Auflockerung der geschlossenen, flachen Küchenfront. Ob die Küche mit offenen Elementen, Regalen, Dekorabschlüssen und offenem Abschluss zwischen Möbel und Decke auch funktionell optimal ist – man denke an Dampf und Fettablagerungen – bleibt dahingestellt.

Was lange gefallen soll, muss nicht farblos und langweilig sein.

INTERVIEW: KARIN BRACK

FOTO: ESTHER WEGELIN

Peter Röthlin

SMS – DAS SCHWEIZER MASS-SYSTEM

Höhen, Breiten, Tiefen und die darauf abgestimmte Koordination zwischen Möbeln und Geräten sind die Grundlagen für die Kombination der Produkte verschiedener Hersteller in einer Einbauküche. Dazu wurde in den 60er Jahren mit dem Schweizer Mass-System die Basis geschaffen, die heute noch trägt. Das damit erreichte Mass an Harmonisierung und Einfachheit findet man sonst nirgends. Für ein Gerät genügt eine einzige Angabe: «Kühlschrank 12/6* nach Schweizer Mass-System (SMS)» – und es braucht keine weiteren Fragen nach den genauen Einbauverhältnissen und -massen, auch wenn der alte Kühlschrank von 1978 stammt. Dass diese Konstruktionsgrundlage auch die Basis für kreativen Spielraum bildet, wird bezeugt durch die grosse Zahl der individuell gefertigten Schweizer Küchen.

Die europäische Industrie hat (erst) 1995 eine gemeinsame Grundlage mit Koordinationsmassen für Küchenmöbel und Einbaugeräte verabschiedet (Dokument EN 1116 – oder das, was im Volksmund etwa als «Euronorm» bezeichnet oder mit «Eurokompatibilität» umschrieben wird). Auch diese Empfehlung will – als Vorschlag – die Möbel- und Gerätemasse unabhängig von Hersteller und Herkunft zur Übereinstimmung bringen. Das ist bis heute die Situation auf dem Papier. In der Praxis hingegen werden weiterhin aufwendige Masskataloge mit den individuellen Daten (Massen) nach Hersteller und Gerät geführt. Das bietet zwar «Vielfalt», kann aber das Finden eines passenden Gerätes erschweren, oder eine neue Gerätegeneration kann innerhalb erheblicher Toleranzen oder massgeblicher Eigenschaften für den Einbau von den bisherigen Massen abweichen. Im übrigen wurde bei der Verabschiedung der EN 1116 festgehalten, dass in etwa fünf Jahren zu überprüfen sei, wohin sich der Markt entwickle und zu Änderungen oder Ergänzungen in der Europäischen Norm (EN) Anlass geben könnte. Das liest sich auf den ersten Blick wie dynamische Anpassung in einer schnellebigen Zeit. Auf den zweiten Blick jedoch sollte man aber die mögliche Unsicherheit für ein Küchen(möbel)-Leben über Jahrzehnte nicht übersehen.

PETER RÖTHLIN

*Für Interessierte: Ein Sechstel der Höhe des Unterbaumöbels ergibt das Mass von 127 mm für den Höhenteilungsraster für die ganze Küchenkombination: daraus zum Beispiel 6/6 = h 762 mm oder 12/6 = h 1524 mm. Alles Weitere ist dem Fachmann nach SMS-Standard bekannt.